

Eisvogelbrut an der Töss im Linsental

Ein Eisvogelpaar hat sich an der Töss im Bereich der Redynamisierungsstrecke Mittlere Au eine Bruthöhle ins Ufer gegraben und dort seine Jungen aufgezogen. Die renaturierte Umgebung ist gleichzeitig Anziehungspunkt für zahlreiche erholungssuchende Städter, die dort baden und grillieren.

Region – Das Eisvogelpaar fütterte von Mitte Juli bis Anfang August an der Töss zwischen Winterthur-Sennhof und Winterthur-Töss ihre Jungvögel. Das Gebiet im Linsental wird naturnah bewirtschaftet und man fördert eine natürliche Flusslandschaft. Der Eisvogel gräbt sich Bruthöhlen in kahle, weiche Steilhänge. Solche von Hochwassern geschaffene, senkrechte Uferwände aus sandig-lehmigem Material sind aufgrund von Uferverbauungen und Flussbegradigungen selten geworden. In der Mittleren Au hat die Töss nun das linke Flussufer angegriffen und eine solche Stelle neu geschaffen.

Nahrung und Bestand in der Schweiz

Der Eisvogel lebt das ganze Jahr hindurch in der Schweiz. Man findet ihn entlang von fischreichen, langsam fließenden Flüssen, an Teichen und Seen in den Niederungen in der Regel bis 700 Meter über Meer. Er ernährt sich hauptsächlich von kleinen Fischen, aber auch von Kaulquappen, Fröschen, Wasserinsekten und deren Larven. Er braucht täglich mehr als die Hälfte des eigenen Körpergewichts an Nahrung. In der Schweiz wurden bei Zählungen in den letzten 20 Jahren rund 300 bis 350 Brutpaare registriert. Dank Renaturierungen nimmt der Bestand der Eisvögel heute wieder zu.

Die Eisvögel leben im Herbst und Winter strikt einzeltäglich. Sie verteidigen ihr Revier von zwei bis sieben Kilometern Länge vehement. Von Februar bis März verpaaren sie sich nach einer Angewöhnungsphase. Männchen und Weibchen jagen sich in wilden Balzflügen. Er überreicht ihr Fische als Brautgeschenk. Zusammen graben sie eine 50 bis 90 Zentimeter lange, leicht ansteigende Röhre mit Bruthöhle am Ende des Ganges. Während ein Vogel draussen Wache hält, treibt der andere mit seinem meisselartigen Schnabel den Bau voran und schiebt mit den Füssen und dem Schwanz das Material rückwärts nach draussen.

Junge Mitte Juli geschlüpft

Die Bruthöhle an der Mittleren Au wurde am 25. Juni 2015 von Stefan Wassmer entdeckt. Anschliessend wurde laufend beobachtet, wie Eisvogel-Weibchen und -Männchen abwechselnd in die Höhle einfliegen, respektive diese verlassen (Brutablosungen). Am Montag, dem 13. Juli 2015, wurde das Austragen einer Eierschale gesichtet. Ab Mittwoch, dem 15. Juli 2015, wurden beide Eisvögel beim Fischeintrag beobachtet.

Es waren folglich Junge geschlüpft. Vermutlich handelt es sich um eine Zweitbrut, möglicherweise vom selben Paar, welches im Frühling schon in der Nähe der Brunibrücke gebrütet hatte.

Es folgte die intensive und sensible Zeit der Jungenaufzucht während knapp vier Wochen. Das heisse Sommerferienwetter lockte viele Erholungssuchende an die Mittlere Au. Es war ungewiss, ob das Eisvogelpaar die Brut durchzog oder wieder aufgab. Anfangs waren die Eisvögel untertags wenig zu sehen. Herr Eisvogel zeigte jedoch zunehmend Pepp und flog in seinem charakteristisch schnurgeraden Flug teils mitten durch die Gäste hindurch. Meist blieb er unbemerkt. Frau Eisvogel war scheuer und mehrheitlich in den ruhigen Morgenstunden sowie abends nach Abzug der Badenden zu beobachten. Das Paar entwickelte verschiedene Anflugstrategien und nutzte Ansitze auf Ästen unter Gebüsch. Von Ästen aus und selbst von Steinen und der Kiesbank aus erbeuteten sie stosstauchend Fische, die in die Höhle gebracht wurden. Ab dem 20. August 2015 entfernten sich Männchen und Weibchen oftmals gleichzeitig in dieselbe Richtung. Frau Eisvogel wurde immer seltener gesehen. Ob sie parallel noch mit einer dritten Brut angefangen hat – Schachtelbruten sind möglich – konnte nicht ermittelt werden.

Ausflug und Wegzug

Am 25. Tag nach dem Schlüpfen sah man das Männchen rufend vor der Höhle sitzen ohne einzufliegen. Am Folgemorgen, am 7. August 2015, wurde beobachtet, wie zwei bis drei Jungen ausflogen. Die Jungen müssen ohne Testflug abheben und dann eine Punktlandung auf einem Ast hinlegen. Der Vatervogel war nicht immer sichtbar, warnte aber mit Pfiffen vor Gefahren. Er demonstrierte den Jungen das Jagen – und frass den Fisch selber. Die Jungen beobachteten ihn neugierig, aber ganz still sitzend. Sie nahmen ihre Umgebung aufmerksam wahr, Flugzeugen folgten sie gebannt mit Blick nach oben. Am Abend fütterte der Vater die zwei Jungvögel noch.

Wenn die Jungvögel das Nest verlassen haben, werden sie von ihren Eltern bereits nach zwei bis drei Tagen rigoros aus dem Revier vertrieben. Nun müssen die Jungen sich ein eigenes Gebiet suchen. Am 9. August 2015 war noch ein Jungvogel in der Mittleren Au zu beobachten. Die Altvögel kümmern sich anschliessend um eine neue Brut oder trennen sich voneinander und verbringen den Winter wieder



Männlicher Eisvogel vor Sonnenaufgang auf der Tössinsel

Foto: Alois Egli

einzeln. Im nächsten Frühjahr verpaaren sie sich erneut, oft mit einem neuen Partner.

Chancen und Gefahren für den Eisvogel

Die Sterblichkeit der Eisvögel liegt bei hohen 70 Prozent. Sie sterben wegen Futtermangel, Kollisionen mit Glas, Fahrzeugen oder Fahrleitungen sowie durch Jagd von Tier und Mensch. Wenige Exemplare werden demnach drei Jahre alt und älter. Der älteste beringte Eisvogel war jedoch zwölfjährig. Bei zugefrorenen Gewässern verhungern viele Eisvögel. In sehr harten Wintern können die Bestände um über 80 Prozent zurückgehen. Durch die hohe Fortpflanzungsrate von zwei bis drei Bruten jährlich (teils Schachtelbruten) erholen sich die Bestände jedoch regelmässig wieder.

Der Eisvogel braucht einerseits klare, fischreiche Fliessgewässer und andererseits Steilwände zum Brüten. Er kann gefördert werden durch ein gutes Angebot an Brutwänden (auch künstliche) sowie Schutz vor Störungen. Geeignete Brutwände sind Mangelware. So hat er 2013 wenige Tage nach einem Hochwasser in einem Uferanriss oberhalb Sennhof nur mit dem Bau einer Röhre begonnen,

den Standort aber wieder verlassen. Dass er trotz der vielen Menschen an der Mittleren Au gebrütet hat, zeigt, wie kompromissbereit er für einen Brutstandort heute sein muss.

Fakten und Legenden

Der Eisvogel ist 16 bis 17 Zentimeter gross (etwas grösser als ein Hauspatz), wiegt zwischen 34 und 46 Gramm (weniger als eine halbe Tafel Schokolade), hat eine Spannweite von 24 bis 26 Zentimeter (etwas weniger als ein A4-Blatt quer) und eine Schnabellänge von vier Zentimetern. Beim Männchen ist der Schnabel ganz schwarz, beim Weibchen ist die untere Schnabelhälfte teils rot (Lippenstift!) – dadurch sind die Geschlechter optisch unterscheidbar.

Einer französischen Legende nach wurde der Eisvogel von Noah beauftragt, nach Festland Ausschau zu halten. Wegen eines Sturms flog der Eisvogel so hoch, dass ihm die Glut der Sonne sein unteres Bauchgefieder orange färbte und der Himmel ihm die türkisblaue Rückenfärbung gab. Der Name «Eisvogel» hat mit Eis kaum etwas zu tun – langanhaltendes eisiges Wetter ist für den Eisvogel tödlich. Vermutlich geht der Name auf das althochdeutsche Wort «eisan»

zurück. «Eisan» heisst «schillern» oder «glänzen». Wer die schillernden Farben des «liegenden Edelsteins» schon mal beobachten konnte, kann den Zusammenhang nachvollziehen.

Ein Bravo und ein Danke gehen an die zahlreichen Erholungssuchenden für ihr Interesse und das Respektieren der Infotafeln. Und ein herzliches Danke an alle näher Beteiligten, die mit ihrem Beitrag eine erfolgreiche Eisvogelbrut unterstützt haben. Wenn Naherholungs- und Wildtierrevier sich kreuzen – das war diesen Sommer eine kleine Erfolgsgeschichte.

Miryam Studer
und Stefan Wassmer

Weitere Infos unter www.naturschutzwinterthurseen.ch.

INFO

Chronologie einer Eisvogelbrut

- Graben einer Bruthöhle: vier bis zehn Tage (teilweise auch länger)
- Eierlegen: ein Ei pro Tag, vier bis neun Stück (vier bis neun Tage)
- Ausbrüten der Eier: 8 bis 21 Tage
- Aufziehen der Jungen in der Höhle: 23 bis 27 Tage

«Der Klöckner von Herz Jesu»

Auf der Empore der katholischen Kirche Turbenthal steht eine vom Orgelbauer Späth erstellte Orgel. Der Organist, der den Klang der Pfeifen auslöst, ist mit seinem musikalischen Einsatz mitverantwortlich für die feierliche Zeremonie während des Gottesdienstes.

Turbenthal – Obwohl die Orgel in der katholischen Kirche Turbenthal eher klein ist, erfüllt sie ihren Zweck. Jedes Register der Späthorgel verfügt über 56 Töne, weitere 30 Töne werden frei über die Pedalbetätigung. Die insgesamt 856 Pfeifen erklingen und erfüllen die Kirche mit schöner Orgelmusik.

Doch es gibt auch Tage, wo der Organist zum Oberturner erkoren werden kann! Genau bei einem solchen Einsatz haben wir den virtuosen Künstler Elmar Klöckner bei seiner Arbeit betrachtet. Eigentlich muss man von Bewunderung sprechen, denn was dieser 74-jährige studierte Kirchenmusiker aus Waldshut auf seinem «Bock» vorführte, war Extraklasse. Zuerst eher beschwingt, mit gesanglicher Unterstützung, wird dieser Gottesdienst eröffnet. Nur kurze Zeit später, wie von einer Tarantel gestochen, schwingt sich der Organist über seine Orgelbank und sprintet die Treppe der Empore

hinunter, um mit dem Kirchenvolk das nächste Lied einzustimmen. Wieder mit viel Einsatz die Treppen hoch, ein tiefer Seufzer und der aufgeregte 74-Jährige drückt seine Finger auf die Tasten. Mit den Beinen über den Pedalen suchen die Füsse den richtigen Ton. Manchmal befinden sich beide Füsse auf dem gleichen Pedal. Der linke Fuss hält den Ton und der rechte Fuss verlässt die Stellung, um sich einen anderen Ton zu suchen.

Das Hin- und Herrutschen auf seiner Sitzbank hat ein Ende, gekonnt schwingt er seinen Körper, ähnlich wie auf einem Schwebebalken, ab, um als Vorsänger zu wirken. Wieder zur Orgel gedreht spielt er dann stehend seine Liedstrophen. Bei den Fürbitten wird das Prozedere fünf- oder sechsmal vollzogen. Jetzt bemerkt man beim Künstler die Anstrengung, seine fast zittrigen Hände schweben über den Tasten, aber die Finger finden immer den richtigen Ton. Die

eingefangen Bilder gleichen sich, denn die Tarantel hat wieder gestochen und das Schwingen über den «Bock», der Spurt hinunter und das Anstimmen für ein mehrstimmiges Lied mit den Kirchenbesucher und mit der grossartigen Unterstützung der Sänger, Richi Gossweiler, Heinz Hollbeck und Monica Bächli, (Soloauftritt mit dem bekannten Lied «Ave Maria»), haben ein grosses Verdienst in dieser feierlichen Stunde.

Aber der im Mittelpunkt stehende Künstler setzt zur letzten Runde im Hindernislauf an, wieder über die Treppe hinauf bis zur Empore, jetzt versucht der musikalische Schwerarbeiter Elmar Klöckner mit dem Öffnen seines Hemdes etwas Hitzestau loszuwerden. Der zähe Orgelkünstler gibt sich aber keine Blöße! Das Programm wird vom Oberturner, Organisten und Chorleiter mit anerkanntem Erfolg beendet.

Gerry Bachmann



Linkes Tössufer an der Mittleren Au im Linsental mit Hinweistafel

Foto: Stefan Wassmer